

Zeitschrift: Animato
Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz
Band: 18 (1994)
Heft: 3

Artikel: Zehn Jahre Musikkolleg der Sozialen Musikschule Zürich
Autor: Guggenbühl, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-959167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum 80. Geburtstag von Walter Giannini

Lieber Walter
 Es ist kaum zu glauben: Du bist am 11. April dieses Jahres achtzig geworden. Wenn man Dich so sieht, so würde man Dir mindestens 15 Jahre weniger zutrauen. Aber das Geburtsdatum ist amtlich beglaubigt, und so schicke ich Dir zum 80. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche.

Ich habe Dir viel zu verdanken. Du bist mir bei meiner jahrzehntelangen Arbeit als Leiter der Musikschule der Stadt Zug immer mit klugem Rat und kraftvoller Tat beigestanden. Ich habe Deine Hilfsbereitschaft, Deine Vielseitigkeit, Deine Offenheit und Deine grosse Dynamik immer wieder bewundert und ganz gewaltig davon profitiert.

Wir hatten unsere erste Begegnung vor beinahe 30 Jahren. Ich war damals dabei, mich über eine mögliche Reorganisation der Musikschule der Stadt Zug von mehreren Fachleuten beraten zu lassen. Auf die Initiative des unvergesslichen Rudolf Schoch hin, den wir beide schätzten und verehrten, bin ich auch auf Dich gestossen. In der Folge erhielt ich von Dir so viele Ratschläge und auch Hilfestellungen, dass aus diesem ersten Kontakt eine langjährige Freundschaft wurde. Fürs erste ging es darum, den elementaren Blockflötenunterricht, der damals bei uns dem völligen Zufall, der organisatorischen Willkür und dem musikalischen Dilettantismus überlassen war, zu verbessern und zu einer verantwortbaren Grundschulung umzugestalten. In uneigennützigster Weise botest Du Deine Hilfe an, hieltest Vorträge und fuhrst zu unzähligen Kursabenden zu uns nach Zug.

Ich erlebte Dich als Kursleiter. Deine Programme waren nicht stur, ja manchmal beängstigend unsystematisch. Aber Dein Unterricht war dynamisch, impulsiv, farbig und nie langweilig, sondern motivierend und anregend, fröhlich und voller Fantasie. Immer wieder kam dabei Dein sanguinisches Tessiner Naturell zum Vorschein. Die Vorliebe fürs Verzieren, wie sie für das barocke Blockflötenspiel typisch ist, und überhaupt die

Lust am Ausschmücken schlugen sich auch in Deinem Unterrichten, in Deinem Erzählen, ja in Deiner ganzen Lebensart nieder. Damit motivierst Du Deine vielen Schüler und Kursteilnehmer zum Üben, Spielen, Musizieren und Improvisieren.

Ich erlebte Dich als Prüfungsexperten. Du warst streng und präzise in Deinen fachlichen Forderungen, aber milde und menschlich in Deinem Urteil. «In dubio pro reo» war nicht nur Dein oft zitiertes, sondern auch Dein wirklich befolgtes Grundsatz. Und immer wieder erlebte ich Dich als freundschaftlichen Berater und zwar in den verschiedensten, ja scheinbar musikfremden Sparten als Organisator, Administrator, Finanzmann, Baufachmann, Redaktor, Herausgeber, Musikhistoriker, als Public-Relations-Mann und Adremspezialist und vor allem natürlich als Musikpädagogen und Musiker. Manchmal kamst Du mir wie ein virtuoser Schauspieler vor, der für jede zu spielende Rolle (in Deinem Falle: für jedes Sachgebiet) das nötige Wissen und die richtige Gebärde und Sprache besass. Du hast Dir ja auch auf Deinem bewegten Lebensweg, der Dich über ein krisengeschütteltes Deutschland auf vielen beruflichen Umwegen in die Schweiz und schliesslich zur Musik zurückführte, einen riesigen und äusserst vielseitigen Wissens- und Erfahrungsschatz angeeignet, aus dem Du voll schöpfen konntest und von dem Du viele - auch mich - grosszügig profitieren liessst. Dieser Erfahrungsreichtum und diese Vielseitigkeit machten Dich für die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Jugendmusik und Musikerziehung SAJM so wertvoll und unentbehrlich. Als ihr Gründungsmitglied und seit ihrem Bestehen als ihr Sekretär und Vorstandsmitglied warst Du jahrzehntelang der Motor und die eigentliche Personifikation dieses Unternehmens. Du hast dabei eine Riesenarbeit geleistet und Du hast mit Zähigkeit, Geduld und vornehmer Rücksichtnahme auch schwierigere Jahre durchgestanden.

In einer früheren Gratulationsadresse sagte Willi Gohl von Dir, dass starke Persönlichkeiten

wie der Musiker und Humanist Ernst Hörlner und der Pädagoge Rudolf Schoch Dich schon früh als engagierten Macher und Organisator, aber auch als begabten Lehrer und Multiplikator entdeckt hätten, so dass Deine Verdienste heute in einem weiten musikpädagogischen Feld erkennbar seien: nämlich in der Wiederbelebung alter Musik, im Musikverlagswesen mit vielen Neueditionen, in den vielen Musikschulen landauf, landab sowie in der breiten Jugendarbeit und in der musikalischen Erwachsenenarbeit.

Was ich an Dir immer wieder bewunderte, war Deine Toleranz. Als sich neue Formen der musikalischen Grundschulung ankündigten, die scheinbar die Schule Schoch-Giannini konkurrenzierten, liessst Du Dich nicht auf einen aufreißenden «Stellungskrieg» ein, sondern bliebst offen und baute neue Elemente in Deine elementare Musikerziehung ein. Ja, Du stelltest das wirkungsvolle Podium der SAJM-Tagungen sogar allen diesen neuen Richtungen und Bestrebungen uneigennützig zur Verfügung. Das entsprach Deiner Ansicht, dass es beim elementaren Musikunterricht, ja bei allem Unterricht, nicht in erster Linie auf eine einzig mögliche Methode und auf einen einzig begehren Weg ankomme, sondern in der völligen Freiheit der Methode vor allem auf den Einsatz, die Qualität und die Ausstrahlung der betreffenden Lehrperson. Als an einer SAJM-Tagung in Winterthur im Jahr 1974 ein Verband der Schweizerischen Musikschulen angeregt und in der Folge auch gegründet wurde (VMS), da betrachtetest Du uns nicht einfach als ein undankbar ausschärfendes Bienenvolk. Du warst froh, dass diese spezifische Aufgabe kompetent von einem eigenen Verband übernommen wurde und dass die SAJM nun wieder frei wurde für ihre ursprüngliche Aufgabe als Anregerin, Impulsgeberin, aber auch als Expertin und als Ausbilderin von Lehrkräften für den elementaren Blockflötenunterricht.

Mit Deinem Rücktritt aus dem Vorstand und der Administration im Jahr 1987 ging für die SAJM eine unverwechselbare Ära zu Ende. Ich freue mich für Dich, dass es damals gelungen ist, die



Walter Giannini - Ein Prosit zum 80. Geburtstag!
 (Foto: Denise Feider, SAJM)

Leitung dieser Arbeitsgemeinschaft mit jungen, fähigen Leuten zu besetzen, die seither Dein Lebenswerk mit neuem Schwung weiterführen.

Ein Erlebnis mit Dir bleibt mir unvergesslich: Als wir unsere Musikschule im Frühjahr 1988 als «Offenes Haus» darstellten, mit vielen Instrumenten-Demonstrationen und mit einem klingenden Rahmenprogramm unserer Musikschul-Ensembles, da entdeckte ich inmitten der vielen Besucher überraschend und unangemeldet Dich, der schmunzelnd und Freude ausstrahlend dem Kinderchor lauschte, Ensembleproben besuchte, sich Instrumente vorführen liess und sich an diesem musikalischen Jahrmarkt freute. Diese für Musiker so seltene Gabe der Mitfreude und diese jugendliche Begeisterungs- und Erlebnisfähigkeit scheinen mir typisch für Dich, lieber Walter.

Ich hoffe, dass Du diese Eigenschaften, die ganz wesentlich Deine beneidenswerte Jugendlichkeit ausmachen, noch lange behalten kannst. Für alles aber, was ich durch Dich so grosszügig erfahren durfte, danke ich Dir herzlich.

Dein Sales Kleeb

Fünzig Jahre Bärenreiter Verlag Basel

Im April ist der Bärenreiter Verlag Basel 50jährig geworden. Im Rahmen einer kurzen Feier in der Paul Sacher Stiftung wurden dem Gastgeber die im Kasseler Verlagsarchiv befindlichen Manuskripte von Willy Burkhard übergeben. Das Jubiläum war aber auch Anlass zur Rückschau auf die bewegte Verlagsgeschichte.

Im März 1944, als in weiten Teilen Europas Krieg herrschte, führte der Verleger Karl Vötterle in Basel erste geheime Gespräche, die einen ganzen Musikverlag vor den Nationalsozialisten retten sollten. Vötterle, der 1923 den Bärenreiter Verlag in Augsburg gegründet und 1927 nach Kassel verlegt hatte, war den braunen Machthabern suspekt geworden. Die Aufrechterhaltung eines unabhängigen Verlagsbetriebes war damit gefährdet. Als 1943 schliesslich die Zwangsfusionierung mit dem kurhessischen Parteiverlag drohte, entstand der Plan, die Verlagsverträge nach Basel zu bringen und hier ein zweites Standbein zu schaffen.

Kontakte in die Schweiz bestanden bereits, da in Kassel die Werke der Komponisten Adolf Brunner, Willy Burkhard, Walter Geiser und Albert Möschinger verlegt wurden. Mit Glück erhielt Vötterle eine der seltenen Aus- und Einreisegenehmigungen und fand in Basel in der Person von Ruth Majer, Buchhändlerin und Musikerin, eine geeignete Leiterin. Weitere Unterstützung erhielt Vötterle von Paul Sacher, dem Gründer der

Schola Cantorum Basiliensis, und der Basler Cellist August Wenzinger stellte provisorischen Lagerraum zur Verfügung. Gerade noch rechtzeitig konnten so der Bärenreiter Verlag Basel eröffnet und die Verlagsbestände in Sicherheit gebracht werden. Zwar wurde die bereits angeordnete Schliessung des Kasseler Hauses nicht vollzogen, doch sanken mit der vollständigen Zerstörung der Stadt im Frühjahr 1945 auch die Verlagsgebäude in Trümmer.

Nach Kriegsende bildeten die in Basel verwahrten Verträge und Bestände den Grundstock für den Wiederaufbau des Kasseler Bärenreiter Verlags. Die lebendige Verbindung zu Komponisten der Schweiz blieb bis heute erhalten, und es ist ein ungeschriebenes Gesetz, dass Schweizer Komponisten in Basel verlegt werden und nicht in Kassel. Notenausgaben wichtiger Werke aus der Vergangenheit kamen hinzu, aber auch die schweizerische Musikwissenschaft fand und findet hier eine willkommene Publikationsmöglichkeit. C.Ho.



Leonhard Scheuch, Geschäftsführer des Bärenreiter Verlags in Kassel, überreicht Paul Sacher das Manuskript von Willy Burkhard's «Schwarzer Spinne». (Foto: Rolf Jeck, Basel)

Zehn Jahre Musiklager der Sozialen Musikschule Zürich

Das 1985 erstmals durchgeführte Musiklager der Sozialen Musikschule Zürich erfuhr in den vergangenen Frühlingferien seine zehnte Auflage. Und wie jedesmal konnte auch diesmal die Begeisterung der jeweils vierzig bis fünfzig an der gemeinsamen Musizierwoche teilnehmenden Musikschülerinnen und Musikschüler kaum Grenzen.

Alljährlich am Muttertag trifft sich ein zahlreiches Publikum in der Städtischen Freizeitanlage Heuried in Zürich zu einer grossen öffentlichen Konzert-Matinée und einem reichhaltigen Frühstücksbuffet. Dies hängt damit zusammen, dass eine gute Idee, die 1985 erstmals realisiert wurde, zur geschätzten Tradition geworden ist, und dass die am Musiklager teilnehmenden Kinder und Jugendlichen darauf brennen, das während der Lagerwoche gründlich erarbeitete Musikprogramm aufzuführen.

Eine der wesentlichsten der vielen positiven Erfahrungen, die die jährliche Durchführung eines grossen Musiklagers gebracht hat, ist denn auch die fast ungläubliche und anhaltende Motivation, mit der die Schüler nach Hause zurückzukehren pflegen; eine Motivation, die auch den weiteren und individuellen Unterricht günstig zu beeinflussen vermag.

Ziel unserer Musiklager ist es, den Schülern vielschichtige und intensive musikalische Erfahrungen zu vermitteln. Jeder Teilnehmer wird im Ensemblebeispiel oder in einer kleineren Musiziergruppe entsprechend seinem individuellen Ausbildungsstand betreut und gefördert. Im Mittelpunkt der musikalischen Arbeit steht jedoch die gemeinsame Erarbeitung eines grösseren Orchesterwerkes. Für viele Instrumentalschüler bedeutet dies jeweils eine erstmalige Gelegenheit zur aktiven Mitwirkung in einem grossen Orchester und hinterlässt bei manchen unvergessliche Eindrücke und wichtige Impulse für den weiteren Verlauf des Musikunterrichts.

Grundsätzlich positiv erleben wir auch die Teilnahme von Musikschülern im Alter von etwa zwölf bis zwanzig Jahren, indem jüngere Schüler

oft den älteren und fortgeschritteneren nacheiferten, während die älteren an den ihnen gelegentlich übertragenen Betreuungsaufgaben wachsen konnten, was zu einer intensiven und ergiebigen Zusammenarbeit beitrug.

Ein so breites Teilnehmerfeld setzt voraus, dass das musikalische Programm äusserst sorgfältig ausgewählt und vorbereitet wird, und zwar unter Berücksichtigung der auf der Anmeldung jeweils genau aufgeführten Angaben über den Ausbildungsstand. Unabdingbar ist es sodann, ein geeignetes Orchesterwerk so einzurichten, dass alle Mitwirkenden entsprechend ihrem Können eingesetzt werden können und sowohl beim Erarbeiten als auch bei der späteren Ausführung zu einem wirklichen Erfolgserlebnis im gemeinsamen Musizieren gelangen.

Die Beliebtheit und der anhaltende Erfolg unserer Musiklager basiert in erster Linie auf dem uneingeschränkten Einsatz eines Teams von Lehrkräften unter der Leitung von Michael Gohl. Planung und Durchführung eines solchen Musiklagers sind aber auch mit Kosten verbunden. Doch jeder Lagerbesuch, den ich mache und die begeistert musizierenden Jugendlichen, die ich dabei erlebe, bestärken mich jedesmal in der festen Überzeugung, dass der grosse Nutzen einer solchen musikalischen Aktivität den hohen Aufwand immer lohnt. Ich denke, das gemeinsame musikalische Erlebnis verhilft den Schülern nicht nur zu einem grossen Schritt nach vorn in ihrer musikalischen Entwicklung. Das Bewusstsein, zum guten Gelingen eines gemeinsamen Vorhabens beizutragen, kann ihnen persönliche Sicherheit vermitteln und stärkt ihr Selbstvertrauen.

Otto Guggenbühl, Schulleiter

HEUTSCHPIANOS
 Spürglistrasse 2, 3000 Bern 15
 Kunden-Parkplatz

Ca. 25 Flügel und 120 Klaviere und Digital-Pianos ausgestellt. Miet-Kauf Möglichkeit. Lieferung und Service ganze Schweiz.

Flügel-Occasionen

Kawal Mod. 164	Fr. 12 500.-
C. Bechstein Mod. 180	Fr. 4 750.-
Steingraber & Söhne Mod. 206	Fr. 28 800.-
Steingraber & Söhne Mod. 188	Fr. 38 900.-
Bösendorfer Mod. 290	Fr. 60 000.-

Klavier-Occasionen

May Mod. 105	Fr. 3 200.-
Burger & Jacob Mod. 106	Fr. 4 750.-
Sauter Mod. 103	Fr. 5 650.-
Schimmel Mod. 108	Fr. 6 200.-
Seller Mod. 120	Fr. 9 500.-

Alle Occasionen mit drei Jahren Garantie

YAMAHA
ROLAND
RAMEAU
SCHUBERT
SCHMIDT-FLOHR
STEINGRABER & SÖHNE